

TELL 11.9.1981

Die NUCLEX 81 darf nicht stattfinden

(eing.) Bereits zum 6. Mal soll in Basel vom 6. - 9. Oktober die Nuclex, eine internationale Fachmesse und Fachtagungen für die kern-technische Industrie, stattfinden. Sämtliche Firmen der Welt, die Atomtechnologie produzieren oder damit handeln und etwas auf sich halten, treffen sich hier.

Zum ersten Mal fand die Nuclex 1966 statt, kurz nachdem 1964 die «kommerzielle Phase» der Atomtechnologie durch ein sensationell billiges Angebot für das Kraftwerk Oyster Creek durch die US-Firma General Electric eingeläutet wurde. Dieses regelrechte Dumpingangebot hatte einen Bestellungsboom für Atomreaktoren sorgleich ausgelöst, der 1966/67 seinen Höhepunkt erreichte.

1955, 58 und 64 hatten im Rahmen der UNO Konferenzen zur «Friedlichen Nutzung der Kernenergie» stattgefunden. Diese technisch-wissenschaftlichen Konferenzen befriedigten die Industrie nicht, da dort ihre kommerziellen Interessen kaum zum Zug kamen. Die Nuclex sollte demgegenüber eine Messe werden, die kommerziellen Charakter tragen durfte und sollte. Unbekümmert um die ungelösten Sicherheits- und Entsorgungsfragen sollte es an der Nuclex nicht mehr um Forschung, sondern um Realisierung und Weiterentwicklung der Atomenergie gehen. Die Atomindustrie sah ein riesiges Geschäft anrollen, welches versprach, dass die investierten Gelder endlich Profit abwerfen würden.

Die erste Nuclex 1966 war denn auch gekennzeichnet von grenzenlosem Optimismus und einem Fortschrittsglauben, der bereit war, über Leichen zu gehen. Die Atomlobby versprach sich gegenseitig ein riesiges Geschäft und die Nationalzeitung schrieb anlässlich der ersten Nuclex: «dass wir stolz sein (können), dass unsere Stadt Basel selbst so etwas wie das Zentrum der Kerntechnischen Industrie wird.» (NZ, 8.9.66).

Während den folgenden Messen geriet die Nuclex zunehmend in den Strudel der Auseinandersetzung um die Atomenergie. Von einer Bevölkerung allerdings, sich mit den Argumenten der Atomgegner auseinanderzusetzen, war jeweils an den Messen kaum etwas zu spüren. Die Demokratisierung der Diskussion wird von den sogenannten Experten bloss als ärgerliches Hindernis empfunden. Im besten Fall wurde der Bevölkerung noch empfohlen, sich an der Nuclex von kompetenter Seite über die Gefährlosigkeit der Atomenergie zu informieren. Unterdessen betrieben die Aussteller unbewusst ihre Geschäfte, schlossen Verträge und propagierten den weiteren Ausbau der Atomenergie. Auch die Nuclex 81

soll, so Messedirektor F. Walther «zu einer Demonstration der wirtschaftlichen Bedeutung und Unverlässlichkeit von Kernenergie und Kerntechnik werden» (siehe dazu auch tell 37).

Diesmal soll der Atomlobby jedoch das Geschäft vermeist werden. Anfangs August trafen

sich in Basel Vertreter/innen von Anti-AKW-Gruppen, Friedens- und antimilitaristischen Organisationen, Frauengruppen aus der Region Basel, der übrigen Schweiz, Deutschland und Frankreich und bildeten die *Nix Nuclex!*-Gruppe, die sich zum Ziel setzt, die Atommesse Nuclex 81 zu verhindern.

Nix Nuclex! verurteilt, dass die Basler Regierung diese Ausstellung unterstützt, obwohl sie von der Bevölkerung den klaren Auftrag erhalten hat, sich gegen die Verbreitung der Atomtechnologie einzusetzen. In einer parlamentarischen Anfrage im Basler Grossen Rat wird der Verzicht auf die Nuclex gefordert.



Wohngenossenschaft zur Förderung der Selbstverwaltung

Jedem seine eigene Wohnung

mh. «Häuser dauernd der Spekulation zu entziehen und die selbstverwaltete, sichere und gemeinsame Wohnform» zu fördern, sind die Ziele der im Februar gegründeten Wohngenossenschaft, kurz WOGENO genannt. Zwei Häuser hat die WOGENO bereits erworben, bei einem dritten Haus sind die Kaufverhandlungen beinahe abgeschlossen. tell sprach mit den beiden Vorstandsmitgliedern Peter Macher und Andreas Hoppler.

Die Initianten der WOGENO gingen von der Überzeugung aus, dass zahlreiche der heute bestehenden Kleingenossenschaften ihre Häuser über kurz oder lang wieder verkaufen werden, z.B. weil die persönlichen Verhältnisse (Familie etc.) geändert haben. Der Verkaufsgewinn wird eingesteckt, das Haus wieder zu einem Spekulationsobjekt. Dies soll bei der WOGENO ausgeschlossen sein, da nur die Generalversammlung aller Mitglieder den Verkauf eines Hauses beschliessen kann und der Gewinnanreiz fehlt, da das Geld anonym ist, resp. unter vielen Mitgliedern aufgeteilt werden müsste. Einen weiteren Nachteil der bestehenden Hausgenossenschaften sieht Peter Macher darin, dass die meisten aus der aktiven Wohnungsnotpolitik ausscheiden, sobald sie ihr Haus im Trockenen haben. (Das gilt für die WOGENO auch nur solange, wie der Vorstand aktiv bleibt. d.S.)

Auch einen Fall «Schreinerstrasse» (s. tell 38), wo die Mieter von der das Haus erwerbenden Hausgenossenschaft «31. März» auf die Strasse gestellt wurden, schliessen Macher und Hoppler bei der WOGENO aus: WOGENO-Mitglieder haben kein Recht auf Wohnung. Den Alt-Mietern soll bei einem Hauskauf der Beitritt in die WOGENO vorgeschlagen werden, den übrigen soll jedoch nicht

gekündigt werden. Hier hofft man offensichtlich, dass Mieter, welche an Selbstverwaltung nicht interessiert sind, mit der Zeit freiwillig ausziehen. Selbstverständlich sollen in allen Häusern selbstverwaltete Hausgenossenschaften gebildet werden, aber das Konzept ist auf eine langfristige Realisierung hin ausgelegt. Zuerst sollen die Häuser gekauft werden, dass als zweite Priorität Wohnraum für WOGENO-Mitglieder geschaffen werden kann.

Das Prinzip, auf dem die WOGENO basiert, sieht verblüffend einfach aus: Beim Vorstand liegt die Kompetenz Häuser zu kaufen. Das Geld dafür liefern die WOGENO-Mitglieder mit einem Mindestgenossenschaftsanteil von Fr. 3000.-. Die Mitglieder (zur Zeit sind es ca. 50) bilden die Generalversammlung, welche zu den Hauskäufen konsultativ Stellung nehmen kann, sowie weitere wichtige Entscheidungsbefugnisse hat, welche die Gesamt-WOGENO betreffen.

Die WOGENO ist dem Verband für Wohnungswesen angeschlossen, welcher Bürgschaften übernimmt – die WOGENO muss daher nur mit ca. 10 % Eigenkapitalaufwendungen rechnen. Dieser Betrag muss von den Bewohnern des betreffenden Hauses in Form von Genossenschaftsanteilen übernommen werden (also über den Pflichtanteil hinaus). Wenn ein Haus also z.B. 1 Million ko-

st. 100'000, d.h. bei 15 erwachsenen Bewohnern rund Fr. 7000.- pro Person. Dieser Beitrag wird bei Auszug, resp. bei Austritt aus der WOGENO zum Nominalwert zurückgestattet. Die WOGENO stellt das Geld also nur für eine gewisse Zeit als Überbrückung zur Verfügung, durch die Rückzahlung wird das Geld wieder frei für neue Hauskäufe. Macher sieht denn die WOGENO auch als eine Art Dachorganisation oder Netzwerk, welche interessierten Leuten die Errichtung von selbstverwalteten Hausgenossenschaften ermöglicht. Sämtliche Kosten eines Hauses werden auf dieses Haus übertragen und die Mieten zum Selbstkostenpreis berechnet. Die Hausgemeinschaft mietet das Haus bei der WOGENO und übernimmt aber – im Gegensatz zu den bestehenden Grossgenossenschaften – sämtliche Verwaltungsaufgaben.

Obwohl dieses Konzept darauf ausgerichtet ist, dass Leute mit wenig Eigenkapital in ihrem «eigenen» Haus sicher wohnen können, räumen die Initianten ein, dass die WOGENO nicht für Leute ganz ohne Stütz ist.

Den Schwierigkeiten sehen Macher und Hoppler gelassen entgegen. Das Wichtigste sei das Haus zu kaufen. Die Hausgenossenschaften würden sich mit der Zeit dann schon zusammenraufen und gemeinsame Wohnformen finden. Der Selbstverwaltung sind aber gewisse Grenzen gesetzt. So liegt z.B. die Kompetenz Renovierungen durchzuführen, welche eine Mietpreiserhöhung zur Folge haben, nicht bei der Hausgenossenschaft, sondern bei der GV. Unklar ist aber auch noch, wie frei werdende Wohnungen vergeben werden sollen. Der Vorstand hat ein Vetorecht und die in den Statuten aufgeführte Liste von sogenannt gleichberechtigten Kriterien (Kinderzahl, Einkommen, Länge der Mitgliedschaft, Dringlichkeit und Integrierfähigkeit in die bestehende Hausgenossenschaft) nach denen Wohnungen vergeben werden sollen, lassen Mischelien aller Art zu.

Macher und Hoppler bestreiten entschieden, dass der Vorstand im Laufe der Zeit zu einem externen Verwaltungsbüro werden könnte, das wie bei den bestehenden Grossgenossenschaften (z.B. die ABZ, Arbeiter-Baugenossenschaft Zürich) über die Köpfe der Mieter Sanierungen oder Verkäufe beschliesst. Erstens liegen diese Entscheidungen in der Kompetenz der GV und zweitens seien die Bewohner dank der Selbstverwaltung auch stärker engagiert, als z.B. die Bewohner der ABZ-Häuser. Dem ist entgegenzuhalten, dass auch bei der ABZ die GV solche Kompetenzen hat. Bleibt also nur noch zu hoffen, dass die Mietersolidarität unter den WOGENO-Mitgliedern dank der teilweise zugestandenen Selbstverwaltung tatsächlich stärker sein wird.

Als einzige uneinge-

schrankte Kompetenz kann der Vorstand die Häuser kaufen. Und dies sei auf dem Platz Zürich unumgänglich, da Häuser jeweils innert 24 Stunden den Besitzer wechselten. Wie weit dies zutrifft ist unklar, da bei den bisher gekauften Häusern, die

Verkäufer das Haus jeweils aus ideellen Gründen und daher z.T. auch billiger an die WOGENO verkauften.

Mehr Informationen sind direkt bei der WOGENO erhältlich: Badenerstr. 295, 8003 Zürich, Tel. 47 43 56.

Kinderpsychiatrischer Knast neben dem Burghölzli.

Neubaufieber nicht nur beim Knast Regensdorf und BGZ. In der Psychiatrie liegt ein Projekt vor, von dem die Öffentlichkeit bisher kaum etwas gehört hat. Auf dem Areal des Burghölzlis an der Lenggstrasse ist eine Kinderpsychiatrische Anstalt geplant, die 50 Plätze aufweist.

Geschickt wurden die Kosten für diesen «Knast» unter 20 Mio Franken angesetzt, um so eine Volksabstimmung zu verhindern. Nächste parlamentarische Station ist nun der Kantonsrat, der darüber abstimmt, ob dieses Kinderghetto gebaut wird oder nicht.

Chefinitiant des Kinderknastes ist Professor Herzka, leitender Arzt an der Tagesklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, der sich gleich um den Ursposten bewirbt.

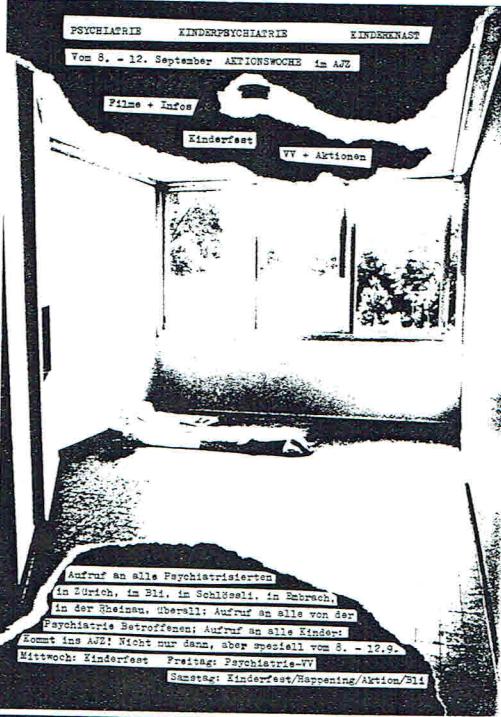
Was damit erreicht werden soll, ist klar: Kinder und Jugendliche, die daheim oder auf der Strasse auffallen, sollen büro-

kratisch ausgegliedert und auf unbestimmte Zeit in dieser Anstalt versenkt werden, was durch einen internen Schuldienst und Kindergarten noch erleichtert wird. Offen wir auch ausgesprochen, dass der geplante Kinderknast Forschungszwecken dient. Neue Medikamente der chemischen Industrie und Behandlungsmethoden der Weisskittel können in einer geschlossenen Anstalt besser getestet werden als bei

einer ambulanten Behandlung. Gegen dieses Horrorprojekt wehren sich verschiedene Leute. Die Vereinigung unabhängiger Ärzte (VUA) will das Referendum ergreifen, falls der Kinderknast beim Kantonsrat durchgeboxt wird. Selbst die Mafia der Schweizerischen Arztesellschaft hat Bedenken angemeldet. In einer internen Umfrage hat sich eine Mehrheit der Kinderpsychiater gegen das Projekt ausgesprochen.

Auf der anderen Seite hat sich die Bewegung dem Kinderpsychiatrischen Knast angenommen. Eine Gruppe hat die VV informiert und verteilt Flugs und Plakate. Am letzten Mittwoch stieg im AJZ ein grosses Kinderfest, heute Freitag läuft eine Psychi-VV und am Samstag, den 12. September, ist ein Kinderhappening angesagt. Treffpunkt ist das AJZ um 13 Uhr. Nachher verschiebt man sich an die Lenggstrasse, wo auf dem Areal des geplanten Kinderknastes ein grosses Fest stattfindet.

«Die wilden Kerle» laden mit Zuckertutte und Luftballonaktion alle in Zürich und anderswo an das Happening ein.



Die Gewerkschaft Bau und Holz hat den Landesmantelvertrag für das Baugewerbe

GEKÜNDIGT

Trotz fast zweijähriger Verhandlungen mit den Baumeistern war es nicht möglich, befriedigende Ergebnisse für die Verbesserung der Arbeitsbedingungen im Baugewerbe zu erreichen.

Die Bauarbeiter fordern für ihren harten täglichen Einsatz endlich gerechtere und fortschrittlichere Arbeitsbedingungen!

- Verkürzung der Arbeitszeit um 2 Stunden
- 4. und 5. Ferienwoche
- 13. Monatslohn ohne einschränkende Bestimmungen
- Unterstellung von Kader und Lehrlingen unter den Gesamtarbeitsvertrag
- Einführung einer paritätischen Pensionskasse im Baugewerbe
- Verbesserung der Vorschriften über Hygiene und Unterkünfte auf den Baustellen
- Einen gerechten Anteil an der Produktivitätssteigerung im Baugewerbe durch eine Reallohn erhöhung

Verein sind wir stark!

GBH
Gewerkschaft Bau und Holz

Alle Jahre wieder ... Auf den 1. Januar 1982 muss ein neuer Landesmantelvertrag für das Baugewerbe abgeschlossen werden. Über 160 000 Bauarbeiter unterstehen diesem bedeutenden Gesamtarbeitsvertrag. Die in der Gewerkschaft Bau und Holz organisierten Bauarbeiter schlugen in den letzten Tagen auf Baustellen in der ganzen Schweiz Plakate an. Mit dieser breit angelegten Aktion wollen sie auf die laufenden Verhandlungen mit dem Schweizerischen Baumeisterverband und auf dessen unnachgiebige Haltung in einigen Forderungspunkten aufmerksam machen.

Ursprünglich wollte man den Landesmantelvertrag auf den 1. Januar dieses Jahres vorzeitig erneuern. Nachdem die Verhandlungen zu keinem akzeptablen Resultat geführt hatten und auch erneute Gespräche in diesem Frühjahr keine wesentliche Annäherung der Standpunkte erkennen ließen, kündigte die Berufskonferenz der GBH den Landesmantelvertrag auf Ende

Kleinwerkstätten schliessen sich zusammen

Am. Drei kleine Schreinereien, eine Töpf- und Mofawerkstatt, eine Töpferei, eine Lederwerkstatt und ein Atelier für Photo- und Grafikarbeiten haben sich in der Liegenschaft Sihlquai 55 (gleich neben dem AJZ) eingerichtet und juristisch zum Verein Gemeinwerk zusammen geschlossen. Die Töpferei, eine Antik-Schreinerei und das Atelier sind reine Frauenbetriebe.

Die Kleingewerbler verstehen sich nicht als eigentliches Kollektiv. Gemeinsame Interessen beschränken sich vorerst hauptsächlich auf das Finanzielle, wie etwa der gemeinsamen und dadurch billigeren

könnte hier mit der Zeit etwas ähnliches entstehen, wie das Kleinhandwerk-Zentrum in der ehemaligen Weissen Fabrik an der Nordstrasse, die im Frühjahr 1980 ausbrannte.

Zivildienst-Kampagnelager Herbst 1981:

Dringend gesucht: Mit -helfer, -arbeiter, -denker, -organisierer (auch geeignet für Leute, die sich erstmals intensiver mit Fragen rund um ZD konfrontieren möchten). Voraussichtlicher Ort/Zeit: Seerheiter / Riedtarbeiten am Greifensee, irgendwann zwischen 20. September und 17. Oktober (diese Arbeiten werden ev. durch versch. Behinderungen ergänzt). Je zur Hälfte wollen wir arbeiten, und uns der Kampagne widmen. Teilnahme: billig bis gratis, auch nur einzelne Tage möglich. Kontakt (bitte rasch): Ralf Glückler, Tel. 01/833 14 69 (taqüber, weekend). Zivildienst-

Viel Jacques de Koboff: Über Leute von heu



Eine Untersuchung der Psychiatrischen Universitätsklinik Basel hat eine «erschreckende Zunahme von depressiven Zuständen» in der Schweiz registriert. Als Ursachen dafür wurden unter anderem «Bedrohung durch Krieg, Natur- und Atomkatastrophen» angegeben. Eine Art neue Volkskrankheit ist also entstanden. Aber haben nicht gerade die Basler Erfahrung im Behandeln von Krankheiten? Schliesslich haben sie als erste die Karies durch Fluoridzäsuren im Trinkwasser besiegt. Worauf warten sie denn jetzt noch? Wenn sie ihr Trinkwasser mit Valium anreichern würden, ergäbe das nur Vorteile: den Basler Gift-Multis wäre damit geholfen, das AKW Kaiseraugst könnte gebaut werden, **Alexander Haig, Rudolf Friedrich & Co** könnten weiterhin aufrüsten, ohne dass sich jemand beunruhigen würde. Und wenn dann einmal eine Neutronenbombe herniederschweben sollte, sähen ihr alle mit Gelassenheit entgegen. Und danach wären sowieso alle Krankheiten ausgerottet.

seinen zahlreichen Briefen an verschiedene Zeitungsschriften, in denen Ansichten über mus im besonderen Meinung über eine Person im a-kundtut.

Bernhard hat Gitarre mit einer saitigen vertauscht und spielt jetzt sein *the Wind* viel besser. **Frank, Maxi, S. Peter** machen wieder ihre irische Verkleidung, aber nicht mehr in der **Maria, Marcel** zeigen ihre beliebte, während jedoch nicht mehr bei der und stattdessen zu **Gino** verfremdeten Nationalhymne Purzelbaum machen genug von der Kärtchen wieder. Wer nicht mehr zu Hause am Bahnhof gleich neben **W. Strassenpantominen** seinen poetischen Taktus auch dieses Jahr Klasse ist. Wer wünscht nächsten Saison eine Produktion vorzuheften, dem sei eine **T. an Noldis Püppi** Workshop während Wintermonate empfohlen.

Nach der Fernsehdiskussion über die Londoner, Berliner und vor die Zürcher Krawalle glaubten viele Zuschauer unter den Behördenvertretern ein Mitglied des **Trio Eugster** erkannt zu haben. Aber keine Angst, das Trio wird nicht zum Quartett. Die Trio-ähnliche Figur war Bezirksanwalt **Urs Broder** von der sogenannten Krawallgruppe, der ebenso aussieht, spricht (evtl. auch singt) und etwa gleich fröhlich ist wie die Eugsters.

Das gute alte Zehnfingersystem ist nicht mehr die effizienteste Maschinen-schreibtechnik. Der Missions- und Passions-Journalist **Nicolas Lindt** hat nämlich mit dem sogenannten Zwölffingerdarm-System eine völlig neue Methode entwickelt, die es einem erlaubt, den eigenen Bauch vermehrt in jedes beliebige Thema einzubringen. Dass man damit auch schneller schreiben als denken kann, beweist Lindt in

W.M. de J.J.

Herzlichst Ihr